

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 328.

Freitag den 24. November.

1854.

### Landtagsmittheilungen.

Fünfzehnte Sitzung der ersten Kammer und achtzehnte Sitzung der zweiten Kammer am 22. Novbr.

Die erste Kammer hat die Berathung des speciellen Theiles des Entwurfs einer Strafproceßordnung beendigt und bei der Schlußabstimmung den Entwurf als Ganzes gegen 9 Stimmen eventuell angenommen. In der zweiten Kammer wurden einige Deputationsberichte über eingegangene Petitionen erledigt und die Wahl eines Stellvertreters des Vicepräsidenten in der ersten Deputation vollzogen.

Da es jedenfalls von besonderem Interesse ist, den Theil des Deputationsberichts der zweiten Kammer in der 17. Sitzung, welcher den Handelsvertrag mit Oesterreich betrifft, genau kennen zu lernen, so lassen wir denselben hier vollständig abdrucken.

„Unter den Handelsverträgen steht der zwischen den Zollvereinsstaaten und der Krone Oesterreich abgeschlossene Vertrag oben an; derselbe tritt als eine höchst wichtige Erscheinung im Bereich der geschichtlichen Entwicklung des Zollvereins auf, und muß für Sachsen selbst in der Auffassung als ein erfreuliches Ereigniß betrachtet werden, daß dessen Segnungen für jetzt mehr noch in der Zukunft, als in der Gegenwart zu suchen sein dürften.“

„Denn die Deputation fühlt allerdings, daß dadurch die sächsischen Handels- und Fabrikinteressen nicht die Förderung erfahren haben, welche dieselben zu wünschen und zu erwarten hatten, und die Erleichterung für den Grenzverkehr, so wie die Freilassung fast aller Natur- und Bodenproducte kann kaum als genügender Gewinn für Das angesehen werden, was dagegen Oesterreich eingeräumt worden ist.“

„Indes ist es zu bekannt, warum durch diesen Vertrag auch für unser Vaterland etwas Günstigeres nicht zu erlangen war, und mindestens trifft unsere hohe Staatsregierung keine Schuld dabei, da diese es vornehmlich war, welche zum Gelingen der großartigen Vereinigung sehr wesentlich beigetragen und mit der Deputation und gewiß auch im Sinn und Geist der Kammer erkannt hat, daß um des großen Zieles willen vorerst Opfer gebracht werden mußten, die hoffentlich in nicht gar zu langer Zeit verschwinden und an deren Stelle den Nutzen für das gegenseitige Verkehrsleben bringen werden, ohne welchen derartige Verträge nach allen Seiten hin ihre Bedeutung verlieren.“

„Die Deputation kann nicht verkennen, daß es sich bei den so verschiedenen Zollsystemen, welche im Zollverein auf der einen, in Oesterreich auf der andern Seite Geltung hatten, vorerst um vermittelnde, allmählig sich in Uebereinstimmung bringende Zollbestimmungen handeln konnte; es wäre nur zu wünschen gewesen, daß man schon vor dem Jahre 1860, wie der Art. 25 des Vertrags vom 19. Februar 1853 besagt, sich gegenseitig verpflichtet hätte, über möglichste Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Zolltarife zu unterhandeln.“

„Denn die hohe Staatsregierung spricht in der Vorlage selbst die Ansicht aus, welche die Deputation theilt, daß das endliche Streben der Zollvereinsstaaten dahin gerichtet sein muß, eine Verschmelzung beider Zollgruppen in ein großes Verkehrsgebiet herbeizuführen. Leider liegt dieser Zeitpunkt noch etwas fern, und da ohnehin noch manche Erfahrungen inzwischen zu sammeln sind, so sieht auch hierbei die Deputation von irgendwelchen Anträgen ab, da sie erwartet, daß die hohe Staatsregierung, wenn es sich um eingreifende Veränderungen handeln könnte, zu einer Zeit, wo

die Stände nicht versammelt sein sollten, Anträge und Wünsche in dieser wichtigen Angelegenheit von den landwirthschaftlichen, commerziellen und industriellen Vereinen Sachsens, wie sie es bisher gethan, einholen wird.“

### Städtisches.

Leipzig, den 22. Novbr. Bei dem Brandunglücke, welches wir in den Frühstunden des heutigen Tages hatten und welches — trotzdem, daß wieder vielfach über Dieses und Jenes geklagt, raisonnirt und getadelt werden wird — mit Gottes Hilfe abermals im Resultat gut abgelaufen ist, obwohl die Gefahr nicht gering war, hat sich aufs Neue klar und deutlich herausgestellt, daß es von großem Nutzen sein wird, wenn wir endlich im Brühl für diesen, für die Ritter- und für die Nicolaistraße eine möglichst breite Fahrstraße von außen herein haben werden; denn das Eingangstoch, welches im Georgenhanse gelassen ist, kann nicht gezählt werden.

Vom Halle'schen bis zum Grimma'schen Thore ist die Stadt verschlossen, und gerade am Haupthandelsplatze des Brühls. Die Marienvorstadt, so wie der ganze neue Anbau, der von der Stadt Kom aus oder von den Eisenbahnhöfen den nächsten, bequemsten und rücksichtlich der plötzlich eintretenden Unglücksfälle den wirksamsten Eingang in die Stadt beim oder neben dem Georgenhanse haben würde, ist von der Stadt nach diesem Theile zu so gut wie abgeschnitten.

Es hat sich also, kurz gesagt, heute früh im Gewirre des Feuerlärms klar und bestimmt erwiesen, daß es nicht bloß für den gewöhnlichen Verkehr, sondern auch und hauptsächlich bei Feuergefahr nicht bloß wünschenswerth, sondern höchst nöthig ist, daß wir im jetzigen Sacke des Brühls einen Ausgang nach den Bahnhöfen haben.

Das dürfte hinreichen, um Diejenigen, welche in die Sache hineinzureden haben, zu einem kurzen Entschlusse zu bringen.

Damit steht die Frage in genauer Verbindung: was soll mit dem großen Loche werden, das an der Stelle gegraben ist, wohin die neuen Fleischbänke kommen sollten?

Die D. A. Z. will in Nr. 272 wissen, daß der Rath bei den von ihm veranlaßten Bauplanen einer Fleischhalle beharre, das Stadtverordneten-Collegium hingegen der Anlage von Fleischhallen in dortiger Gegend ein- für allemal entgegen sei, und daß die Vereinigung über diesen streitigen Punct natürlich einen Aufenthalt verursache.

Die Gegner der Fleischhallen am bezeichneten Puncte sollen den früher wiederholt in d. Bl. aufgestellten Plan festhalten, wonach die Stadtfleischer in den Gewölben des Gewandhauses und die Landfleischer in denen des Kornmagazins unterzubringen wären. Auch ein ganz neuer Plan sei aufgetaucht, der nämlich: den Landfleischern in gemauerten Räumen auf dem Plauenschen Platze ihre Verkaufsstände anzuweisen.

Dem sei nun Allem, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß es endlich Zeit wird, einen bestimmten Entschlusse zu fassen, denn es gehen tagtäglich viele Zinsen an dem Capitale verloren, welches bereits verwendet worden ist; es gehen aber auch die Nutzungen verloren, welche aus dem fertigen Gebäude genommen werden könnten. Kann auch, nachdem die gute Bauzeit vergeblich verstrichen, der Bau im Winter nicht wesentlich gefördert werden, so wird es doch zur Beruhigung der Bürgerschaft dienen, wenn